

Briefe an die Redaktion

DigiSanté – DigiUtopie?

Brief zu: Zimmer A. DigiSanté. Schweiz Ärztztg. 2023;104(43):28-29

Und wieder fallen wohlklingende, hochprofessionelle Worte wie «vernetzte Digitalisierung», «EPD» oder «Interoperabilität». Doch etwas Wesentliches fehlt dabei. Welcher Aspekt wird in allen Diskussionen über die Digitalisierung konsequent gemieden? Welcher ist der offensichtliche Grund für die Probleme und Verzögerung der Digitalisierung? Es sind die Finanzen! Es geht in jedem Fall um das «liebe Geld». Unsere ärztlichen Tarife sind seit Jahrzehnten eingefroren. Bei allen Diskussionen über die Vergütung der ärztlichen Leistungen wird ständig von «Kostenneutralität» geredet. Nur die gewünschte Digitalisierung kostet viel und immer mehr. Bei der Gründung unserer Gruppenpraxis (vier Ärzte) haben wir vor neun Jahren über 100 000 Franken für die Digitalisierung investiert. Obwohl wir uns für die «beste» Lösung entschieden, schützte uns dies kaum von Pannen und Zusatzkosten. Unser Software-Anbieter geht natürlich mit dem Zeitgeist und löste vor drei Jahren die «uralte» Serverlösung mit der «zeitgemässen» Cloud Lösung ab. In diesem Zusammenhang sollten wir unsere Hardware (circa 12 PC) «updaten». Gross war die Überraschung, als sich herausstellte, dass unsere sechsjährigen Computer sich kaum anpassen lassen – «EDV Schrott», meinte unser IT-Spezialist. Wir mussten also nicht nur die neue Software, schnelles Internet, sondern auch alle unsere Geräte ersetzen. Kostenpunkt 50 000 Franken! Darüber hinaus wechselte unser Lieferant auf die monatlichen Lizenzgebühren pro Benutzer. Somit gibt es jetzt neben den ungeplanten Anschaffungen monatliche Zahlungen von fast 2000 Franken. Ab Januar wird auch dieses Service teurer. Mangel an Fachkräften, Teuerung und Sicherheitsmassnahmen – so der Lieferant in der Begründung der Preiserhöhung. Darüber hinaus: Jede technische Unterstützung, jede Anfrage werden uns extra belastet – diese sogenannten «Tickets» kosten uns zusätzlich 200 Franken pro Monat. Fazit: Digitalisierung stellt auch für unsere Branche ein hehres Ziel

dar, aber die IT-Systeme werden immer komplexer und kostspieliger. Daher sind Diskussionen über die Digitalisierung ohne Berücksichtigung der finanziellen Aspekte aus meiner praktischen Erfahrung eine reine Utopie!

Dr. med. Cesar Winnicki, Aeskulap Praxis, Zug

Replik auf «DigiSanté – DigiUtopie?»

Ich danke Ihnen sehr für Ihren Leserbrief. Wie Sie richtig erwähnen, werden die IT-Systeme in den Spitälern und Arztpraxen immer aufwendiger und komplexer. Der Grund liegt aber darin, dass wir im Gegensatz zu früher wesentlich mehr Daten verarbeiten und uns wesentlich mehr diagnostische Geräte zur Verfügung stehen, die über technische Schnittstellen an die elektronische Krankengeschichte angebunden werden müssen. Dies bedingt Investitionen in die Infrastruktur, die in unserem veralteten Tarif TARMED, der mit Daten aus den 90er Jahren des vorherigen Jahrhunderts berechnet wurde, natürlich nicht abgebildet sind. Eine gewisse Verbesserung würde hier der neue ambulante Tarif TARDOC bieten, dem aktuellere Infrastrukturkosten hinterlegt sind.

Das Krankenversicherungsgesetz setzt allerdings voraus, dass die Einführung eines neuen Tarifs keine Mehrkosten verursachen darf (Art. 59c Abs. 1c KVV). Jedoch ist es mit Einführung eines neuen Tarifs sehr wohl möglich, die Relationen unter den verschiedenen medizinischen Leistungen neu zu gewichten und damit auch eine sachgerechtere Abgeltung einzelner Leistungen zu erhalten. Insbesondere bietet ein neuer Tarif auch die Möglichkeit, bisher nicht tarifierte Leistungen abzubilden und damit, im Gegensatz zu TARMED, eine regelmässige Pflege und Weiterentwicklung des Tarifs zu gewährleisten.

Ich kann zudem Ihren Unmut in Bezug auf die Probleme und Kosten der elektronischen Krankengeschichte gut nachvollziehen. Insbesondere bei der Nutzung von elektronischen Krankengeschichten in der Cloud hat die FMH Verhandlungen mit Softwareanbietern geführt und einen Rahmenvertrag für Cloud-Dienste erarbeitet und publiziert. In diesem Vertrag sind nicht nur die Haftungsbestimmungen ausgewogen, welche heute leider

einseitig zugunsten der Anbieter ausfallen. Auch die Anforderungen an Datenschutz und Datensicherheit sowie eine zulässige Preiserhöhung sind darin gemäss aktuellem Datenschutzgesetz festgelegt [1]. Zu einseitig sind oftmals die Vertragsbedingungen, die wir akzeptieren müssen. Auch die Anbieter wissen, dass nach Einführung eines neuen Praxisinformationssystems ein Wechsel mit einem hohen Aufwand verbunden ist.

Dr. med. Alexander Zimmer, Mitglied des FMH-Zentralvorstandes und Departementsverantwortlicher Digitalisierung / eHealth

Briefe einreichen

Briefe an die Redaktion reichen Sie online ein unter:

saez.ch/de/publizieren/leserbrief-einreichen



Literatur

Vollständige Literaturliste unter www.saez.ch oder via QR-Code